

SONNTAG DEN 24. OKTOBER, HALB 8 UHR ABENDS  
IM GROSSEN KONZERTHAUSSAAL

# SINFONIE-KONZERT



## 1. BEETHOVEN ... .. MUSIK ZU GOETHES „EGMONT“

Beethoven (geboren am 17. Dezember 1770 in Bonn, gestorben am 26. März 1827 in Wien) erhielt im Jahre 1809 nach allerhand Kämpfen und Intrigen seiner Neider den Auftrag, für die bevorstehende erste Aufführung im Burgtheater zu Goethes Egmont die erforderliche Musik zu schreiben. Diese konnte sich nicht auf Ouvertüre und Zwischenaktmusik beschränken. Forderte doch Goethe selbst ausdrücklich für einzelne Stellen der Dichtung das Hinzutreten der Musik, nicht nur für die Lieder Klärchens, sondern auch für den Schluß des Werkes, der melodramatisch die Verklärung und den Triumph des zum Tode verurteilten Helden zeigt. Beethoven hat im ganzen zehn Nummern für die Bühnenaufführung komponiert. Am stärksten treten die Ouvertüre, die Musik zum Schlußmelodrama, die Lieder Klärchens und „Klärchens Tod“ hervor.

Die Ouvertüre (wahrscheinlich zuletzt komponiert) bringt mit den ersten Takten das Motiv der Tyrannei, dem sich die Klage der Unterdrückten entgegensetzt. Diese zwei Motive, die in der langsamen Einleitung festgestellt werden, geben das Material für den schnellen, sich unmittelbar anschließenden Teil; vorbereitet, immer erneuert, immer wechselnd, drücken sie doch immer denselben Grundgedanken aus. Pause: „Eine Pause kann den Tod bedeuten“, sagt Beethoven. Das Beil ist gefallen, Egmont lebt nicht mehr, doch er triumphiert, die Idee der Freiheit bleibt siegreich. Dieser Schlußteil der Ouvertüre bildet auch die „Siegessinfonie“ des Melodramas in Egmonts letzter Szene.

Die Klärchenlieder waren von Haus aus nicht für eine Sängerin, sondern für eine Schauspielerin, eben die erste Darstellerin des Klärchens im Burgtheater, bestimmt. Es war dies Toni Adamberger, die Braut des Dichters Theodor Körner, der in den deutschen Freiheitskämpfen gegen Napoleon fiel. Die Adamberger aber besaß eine gesangstechnisch ausgebildete Stimme, so daß es ihr sehr wohl möglich war, den Forderungen dieser Lieder gerecht zu werden, die Beethoven kaum einer anderen hätte stellen dürfen. Mit ihr wagte er es, weil er sich vorher von ihrem Gesangskönnen überzeugt hatte. Die Lieder selbst bedeuten einen Höhepunkt im lyrischen Schaffen Beethovens; die Orchesterbegleitung ist nicht zufällig, sondern notwendig, mit der Melodie und dem Rhythmus miterfinden.

Der starke Ausdruck, den Beethoven auch dem kleinsten Zwischenspiel zu verleihen wußte, hat wiederholt zu Versuchen angeregt, die Egmont-Tragödie rein musikalisch, nur mit Hilfe eines verbindenden Textes, erstehen zu lassen. Der Text, der in diesem Konzert gesprochen wird, stammt von Grillparzer.

### Lieder Klärchens

I.

Die Trommel gerühret!  
Das Pfeifchen gespielt!  
Mein Liebster gewappnet  
Dem Haufen befiehlt.  
Die Lanze hoch führet,  
Die Leute regieret.  
Wie klopf mir das Herze!  
Wie wallt mir das Blut!  
„O“ hält ich ein Wämslein  
und Hosen und Hut!

Ich folgt ihm zum Tor 'naus  
Mit mutigem Schritt,  
Ging' durch die Provinzen,  
Ging' überall mit.  
Die Feinde schon weichen.  
Wir schießen darein.  
Welch' Glück sondergleichen,  
Ein Mannsbild zu sein!

II.

Freudevoll  
Und leidvoll  
Gedankenvoll sein;  
Hangen  
Und bängen  
In schwebender Pein!  
Himmelhoch jauchzend,  
Zum Tode betrübt;  
Glücklich allein  
Ist die Seele, die liebt.

## 2. WLADIGEROFF .. . . . VIOLINKONZERT

Pantscho Wladigeroff ist ein junger bulgarischer Komponist, dem es gründliche Musikstudien in Deutschland ermöglicht haben, die Volksweisen seiner Heimat in große sinfonische Formen zu kleiden. Er verleugnet nie die musikalischen Eigenarten seines Stammes, sucht sie jedoch in der in Mitteleuropa heimischen Tonsprache darzustellen. Selbst glänzender Pianist, bereiste er mit seinem Bruder, einem Geiger, ganz Europa und hat viel zur Bekanntmachung bulgarischer Musik beigetragen. Von seinen Arbeiten sind Violin- und Klavierstücke, die sinfonische Dichtung „Vardar“ (nach dem bulgarischen Fluß benannt), das Violinkonzert und viele Bühnenmusiken zu nennen, die er für Max Reinhardt in Berlin schrieb.

Das Violinkonzert op. 11 besteht aus drei Sätzen, die unmittelbar ineinander übergehen. Der erste zeigt heftig leidenschaftlichen Charakter und beruhigt sich nur im zweiten Themenabschnitt zu einer breit ausgesungenen Linie. Durchaus gesänglich ist dagegen der langsame Mittelsatz, dessen Hauptmelodie zu sanft gebrochenen Akkorden erklingt. Der Schlußsatz verarbeitet eine rhythmisch sehr kräftige, volkstümliche Tanzmelodie. In die heiteren Weisen ist ein ernsterer Mittelteil eingefügt, der aber bald wieder verlassen wird. Mit der Wiederholung des Hauptgedankens aus dem ersten Satz schließt das Werk.

## 3. MENDELSSOHN-BARTHOLDY .. . . . SCHOTTISCHE SINFONIE

Mendelssohn-Bartholdy (geboren am 3. Februar 1809 in Hamburg, gestorben am 4. November 1847 in Leipzig) schloß die Sinfonie A-Moll (Schottische) im Jahre 1842 ab. Der erste, bestimmende Gedanke, dem die Sinfonie ihren Beinamen verdankt, taucht schon 13 Jahre früher auf, auf einer Reise durch Schottland, die Mendelssohn 1823 unternahm. Als er das düstere Königsschloß Holyrood betrat, in dem Maria Stuart „gelebt und geliebt“ hat, als er die Kapelle sah, aus der die verschworenen Adligen den Sänger Rizzio, den Buhlen Mariens, hervorzerren und niedermachen, da kam die erste Eingebung: „Ich glaube, ich habe heute da den Anfang meiner Sinfonie gefunden.“

Das Werk besteht aus vier Sätzen. Nach einer langsamen melancholischen Einleitung steigert sich das Zeitmaß des ersten Satzes zu lebhafter Bewegung, das bei aller Leidenschaftlichkeit die Grundstimmung festhält. Die größte Erregung knapp vor Schluß sinkt wieder in die Wehmut der Einleitung zurück.

Der zweite Satz, ein Scherzo, bringt zuerst in der Klarinette eine Art schottisches Sackpfeifenthema, das dann den ganzen Satz beherrscht. Der dritte, langsame Satz ist von edlem Gesang erfüllt. Ein Marsch unterbricht den Gesang; er hält ganz zum Schluß noch in der Pauke nach. Der vierte, sehr lebhafte Satz verarbeitet sehr eindringliche Themen; den Schluß krönt majestätischer Siegesgesang. Mendelssohn dachte dabei an den Klang eines Männerchors.

### AUSFÜHRENDE:

Wanda Achsel-Clemens, Staatsoper; Paul Hartmann, Burgtheater;  
Hugo Gottesmann, Violine

Das SINFONIE-ORCHESTER leitet Kapellmeister Robert Manzer (Karlsbad)

## Giacomo Puccini / Madame Butterfly

Zur Aufführung in der Staatsoper, 13. Oktober 1926

Puccini schrieb seine Oper „Madame Butterfly“ nach dem Welterfolg der „Tosca“ im Jahre 1904. Die erste Aufführung in der Mailänder Scala brachte keineswegs den Erfolg, den später ein Siegeszug über alle Opernbühnen darstellte. In dieser Oper hatte Puccini zum ersten Male versucht, nicht nur nach französischem Vorbild exotische Melodik und Harmonik zu verwenden, sondern er ging von vornherein darauf aus, eine Oper nicht für das italienische Publikum allein, sondern für das allgemeine Opernpublikum zu schaffen.

Der Gegensatz zwischen dem einfachen Naturkind Butterfly und dem zivilisatorisch überlegenen Amerikaner mußte zunächst das amerikanische Publikum tief ergreifen, für das Puccini früher als in anderen Ländern den sicheren musikalischen Erfolg bedeutete, dann aber jedes Publikum, das für die Sentimentalitäten des Theaters eine unzerstörbare Vorliebe hat. Bezeichnend genug ist der Text einem amerikanischen Roman des David Belasco entnommen.